



lässt er auch Bilder sprechen. Und zeigt damit die Macht jener Orte, an denen man negative, blockierende Gedanken abladen und positive, lebensbefähigende Energie aufnehmen kann.

biten wir Abstand zu nehmen.

BURGHAUSEN

Nummer 141 / Seite 25

Mit der Landesgartenschau fing es an

Burghauser Waldrapp-Projekt besteht inzwischen zehn Jahre – 2015 werden die Tiere an die Burgmauer umziehen

Burghausen. Vor zehn Jahren, anlässlich der Bayerischen Landesgartenschau in Burghausen, wurde das Waldrapp-Projekt in der Stadt gestartet. „Insbesondere im Rahmen des Burghauser Projektes wurden die Grundlagen für eines der renommiertesten europäischen Artenschutzprojekte geschaffen, die Wiederansiedlung des Waldrapps“, zieht Projektleiter Johannes Fritz nun Bilanz. Das von der Europäischen Gemeinschaft im Rahmen des Förderprogrammes LIFE mitfinanzierte Projekt ist der weltweit erste Versuch, eine Zugvogelart wieder anzusiedeln.

Johannes Fritz stellt zudem heraus: „Weitreichende Bedeutung haben die Burghauser Waldrappe darüber hinaus auch im Bereich der Grundlagenforschung erlangt. Daten über ihr Flugverhalten haben die Grundlage für einen international beachteten Artikel gebildet, der im Januar 2014 im Wissenschaftsmagazin Nature publiziert wurde. Darin konnte erstmals bewiesen werden, dass



Emmanuel und Valentin Fritz mit Waldrappen auf einer Wiese bei der Aufzuchtstation in Laimgrube.

– Fotos: Johannes Fritz

Zugvögel durch den Formationsflug erheblich Energie einsparen können, eine seit langem von Experten gehegte Vermutung, für die es aber bislang keinen schlüssigen wissenschaftlichen Beweis gab.“

Ab 2015 soll die längste Burg der Welt zur neuen Heimat für

die Waldraupe werden. Bereits im April wurden in der Vorbereitung dazu Holzstrukturen an der Wehrmauer neben dem Pulverturm montiert. Ab Frühjahr 2015 werden die Waldraupe vom bisherigen Standort Laimgrube dorthin umziehen. Dazu wird vorübergehend eine Netz-

voliere vor den Brutwände montiert. Nach der Rückkehr aus dem Wintergebiet, ab April 2015, werden die Vögel in die Voliere gesperrt und mittels Nistmaterial zur Brut motiviert. Sobald die Vögel ihr Nest gebaut und Eier gelegt haben, kann die Voliere entfernt werden, denn dann bleiben die Brutvögel an den Standort gebunden. In den Folgejahren wird das Prozedere wiederholt, bis die Vögel allmählich direkt die Wehrmauer anfliegen. Die am neuen Standort geschlüpften Küken sind von Anfang an an die Wehrmauer gewöhnt und werden als geschlechtsreife Vögel zur Brut dorthin zurückkehren.

Die Nutzung der Wehrmauer für die Waldraupe wurde durch die Bayerische Schlösser- und Seenverwaltung genehmigt. Finanzierung, Projektkoordination und Umsetzung erfolgt über die Stadt Burghausen in enger Zusammenarbeit mit dem Waldrappteam.

Der Ortswechsel ist nach den Worten von Johannes Fritz erforderlich, weil das Waldrapp-Camp am bisherigen Standort Laimgrube am westlichen Stadtrand für die zunehmende Zahl an Vögel allmählich zu klein wird. Zudem war die Laimgrube ohnehin nur als temporärer Standort vorgesehen, ausgewählt insbesondere, um menschengeprägte Waldraupe der Gründergeneration an das Fluggerät zu gewöhnen.

Im diesem Jahr besteht aber noch die Möglichkeit, die freilebenden Waldraupe in der Laimgrube bei der Aufzucht der Jungvögel zu beobachten. Derzeit befinden sich 13 erwachse-

ne Tiere vor Ort. In vier Nestern werden insgesamt acht Küken aufgezogen. In einem fünften Nest sind die Küken noch nicht geschlüpft. Die Brutkolonie wird von einem Mitarbeiter des Waldrappteams, Pablo Przesang, gemeinsam mit dem Umweltamt der Stadt Burghausen, dem Bund Naturschutz in Bayern e.V. und freiwilligen Mitarbeitern betreut.

Besuche vor Ort sind jederzeit möglich. Insbesondere können die Vögel täglich zwischen 16 Uhr und 17.30 Uhr vor Ort beobachtet werden, da zu der Zeit eine Lockfütterung stattfindet. Insbesondere an Freitagen und Samstag stehen nachmittags Projektmitarbeiter zur Verfügung, um Besuchern Auskünfte zu geben. Darüber hinaus sind Führungen bei Voranmeldung jederzeit möglich (Anmeldung beim Umweltamt der Stadt Burghausen oder beim Waldrappteam – Pablo Przesang ☎ 0043 660 2893555; info@waldrappteam.eu).

Dem Altvogel „Marketa“ geht es inzwischen wieder ganz gut. Wie berichtet, war das männliche Tier am 6. Juni im Gemeindegebiet Ach von einem unbekannten Luftgewehrscützen angeschossen worden. „Marketa“ hatte sich bei der Attacke den rechten Flügel gebrochen und musste operiert werden. Wie Przesang mitteilt, habe sich das Tier inzwischen ganz gut erholt. Aber erst in einigen Monaten werde sich zeigen, inwieweit die Flugfähigkeit von „Marketa“ ausreicht, um ins Winterquartier über die Alpen zu fliegen. Für die Aufzucht seiner Küken fällt „Marketa“ derzeit ohnehin aus. Er wird nach wie vor in der Greifvogelstation Haringsee versorgt.

Auch die Suche nach dem Übeltäter ist bisher erfolglos verlaufen. Das Waldrappteam hat zwar die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben, „aber vermutlich werden wir den Täter nicht aufspüren können“, bedauert Przesang. – red/rw



Mit Hilfe eines Krans wurden die hölzernen Brutkästen an ihrem Standort an der Wehrmauer fixiert. – Foto: P. Przesang



Die Brutnischen an der Wehrmauer beim Pulverturm sind installiert und werden ab kommendem Jahr den Vögeln als Nistplatz dienen.



Brütende Waldraupe in der Aufzuchtstation Laimgrube.

KOMMENTAR



Hut ab vor diesen Tierschützern

Von Rainer Wetzl

Der Waldrapp hatte in Europa keine Chance. Mit der Verbreitung von Gewehren und ihrer technischen Verbesserung ging es im 17. Jahrhundert mit den europäischen Vorkommen dieser Ibisart dahin. Die Menschen schossen sie vom Himmel und aßen sie auf. Beinahe wäre es dieser Art ebenso ergangen wie dem Dronte auf Mauritius, einem flugunfähigen hühnergroßen Vogel – dass menschliche Unvernunft die Ausrottung einer Art bewirkt. Zum Glück jedoch konnte sich fernab der Zivilisation in Marokko und im Nahen Osten die Art bis in die heutige Zeit retten.

Längst hat der Mensch erkannt, dass eine funktionierende Natur Voraussetzung auch für das Wohlergehen des Homo sapiens ist, der sich in der Vergangenheit so gar nicht weise verhalten hat. Dabei sollten wir uns hüten, mit dem Finger auf unsere Vorfahren zu zeigen. Auch heute noch werden leider immer wieder so wertvolle Tiere wie der Waldrapp getötet. Es klingt unglaublich: In einer Zeit, in der nun wirklich jeder darüber informiert sein muss, wie wichtig Tierschutz ist, ballern in Italien einige wenige Unentwegte nach wie vor auf alles, was sich tierisch am Himmel bewegt. Und das jüngste Beispiel mit dem Luftgewehrschuss im benachbarten Ach liefert den traurigen Beleg: Auch hierzulande feiern Dummheit und Ignoranz fröhliche Urständ.

Doch es gibt auch Schönes zu berichten. Nach zehn Jahren Aufzuchtstation in Burghausen stellen sich trotz aller Rückschläge zunehmend Erfolge ein. Ein Kreis von engagierten Menschen hat das Waldrapp-Projekt überall die Schwierigkeiten hinweg vorangebracht und wichtige Erfahrungen gesammelt. Es wird zwar noch viele Jahre dauern, bis Waldrappe ohne menschliche Hilfe auf sich allein gestellt wieder ihr Überleben sichern können. Aber der Einsatz des Waldrapp-Teams verdient Achtung und Respekt. So schlimm der Mensch in der Vergangenheit als Jäger gehaust hat, so wichtig und hilfreich für die Natur ist die Arbeit von Tierschützern in der heutigen Zeit. Denn nur mit ihnen haben bedrohte Arten eine Überlebenschance.